

Konzeption



Kinderkrippe Soyerhofstraße





Das Kleinkind weiß,
was das Beste für es ist.

Lasst uns selbstverständlich darüber wachen,
dass es keinen Schaden erleidet.

Aber statt es unsere Wege zu lehren,
lasst uns ihm Freiheit geben,
sein eigenes kleines Leben
nach seiner eigenen Weise zu leben.

Dann werden wir, wenn wir gut beobachten,
vielleicht etwas über die Wege
der Kindheit lernen.

Maria Montessori



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Rahmenbedingungen	5
2.1. Lage /Einzugsgebiet.....	5
2.2. Träger.....	5
2.3. Struktur der Einrichtung.....	6
2.4. gesetzliche Grundlagen und Bestimmungen	6
2.5. Öffnungszeiten/ Schließzeiten	7
2.6. Anmelde- und Aufnahmekriterien	7
2.7. Gebühren	7
2.8. Tagesablauf.....	8
3. Pädagogische Grundsätze	9
3.1. Das Bild vom Kind und die Rolle der Pädagogin	9
3.2. Spielen und Lernen	10
3.3. Partizipation von und Beschwerdemanagement für Kinder	11
3.4. Resilienz.....	12
3.5. Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung.....	14
3.5.1. Handlungsleitlinie zur Wahrung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung.....	14
3.5.2. Was ist bei einem Verdacht gegen eine/n Mitarbeiter/in zu tun?	16
3.6. Inklusion	16
3.7. Geschlechtsbewusste Pädagogik.....	17
3.8. Basiskompetenzen	18
3.9. Gesundheitsförderung	20
3.10. Sprachförderung	24
3.11. Mathematische Bildung	24
3.12. Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	25



3.13.	Umweltbildung und Umwelterziehung	25
3.14.	Christliche Wertevermittlung	26
4.	Organisationsstrukturen der pädagogischen Arbeit.....	28
4.1.	Raumgestaltung und Materialauswahl.....	28
4.2.	Gestaltung von Übergängen.....	32
4.2.1.	Eingewöhnung	32
4.2.2.	Übergang in den Kindergarten	33
4.3.	Beobachtung und Dokumentation	34
4.3.1.	Der Beobachtungsbogen für Kinder unter drei.....	34
4.3.2.	Portfolioarbeit.....	34
4.3.3.	Bildungs- und Lerngeschichten.....	35
5.	Partnerschaftliche Kooperation	36
5.1.	Eltern	36
5.2.	Institutionen	38
6.	Teamarbeit	39
7.	Qualitätssicherung.....	40
8.	Ausblick.....	40
9.	Impressum.....	41



1. Einleitung

In einer Zeit, die geprägt ist durch raschen technologischen und gesellschaftlichen Wandel bleiben auch die Formen familiären Zusammenlebens von Veränderungen nicht unberührt. Heutzutage wachsen über 50 % der Kinder ohne Geschwister auf, die Rolle und das Selbstverständnis der Frau haben sich verändert und es gibt vielerlei Formen von Familie (Kleinfamilie, Alleinerziehende, Lebensgemeinschaften etc.), in der sich das Leben, auch geprägt durch die Corona-Pandemie, verändert hat. In einer Stadt wie München, in der die Lebenshaltungskosten besonders für Familien sehr hoch sind, ist ein Großteil der Familien auf ein doppeltes Einkommen angewiesen. Die Berufstätigkeit beider Elternteile bedeutet meist eine Fremdbetreuung des Kindes.

Als Kinderkrippe versuchen wir nun, diese veränderten Bedingungen in verschiedener Weise in unserer Arbeit zu berücksichtigen. Z.B. ist es für uns von großer Bedeutung, die Eltern soweit als möglich in der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen, zu beraten und ihnen in einer vertrauensvollen und offenen Atmosphäre das Gefühl der Achtung und Wertschätzung ihrer Erziehungskompetenz zu geben. Ebenso ist es uns wichtig, den Kindern ein erweitertes Spiel- und Bewegungsangebot zu bieten, sie in ihrer Kreativität und Entwicklung zu begleiten und zu fördern und ihnen den Raum zu sozialem Miteinander und Lernen zu geben.

Für die konzeptionelle Arbeit hier im Haus bedeutet das eine stetige Überprüfung, die Auswertung neu hinzukommender Erfahrungen und die Weiterentwicklung des pädagogischen Rahmenkonzeptes. Nur durch die Hinterfragung festgesetzter Ziele und Begründungen können wir den sich ändernden Gegebenheiten gerecht werden. Selbstverständlich bedeutet die Erstellung und Weiterentwicklung einer solchen Konzeption und deren Überprüfung in der Praxis viel Engagement und Energie des gesamten Teams. Aber dadurch verstärken sich auch die Kooperation, die Reflexion der eigenen Arbeit, die Übernahme von Verantwortung und die Erweiterung von pädagogischem Wissen.



2. Rahmenbedingungen

2.1. Lage /Einzugsgebiet

Die Kinderkrippe Soyerhofstraße befindet sich im Stadtteil Harlaching, in einem Wohngebäude der Gewofag mit Sozialwohnungen, fast unmittelbar am St.-Quirin- Platz. Die Kinder unserer Einrichtung kommen vorwiegend aus den Stadtteilen Giesing, Harlaching und Fasanengarten. Da die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel gut ist, haben wir auch immer wieder Anfragen von Eltern aus anderen Stadtteilen.



2.2. Träger

Träger der Kinderkrippe Soyerhofstraße ist der Verein „Diakonie im Münchner Süden e.V.“, tätig in der Sozialregion Giesing/ Harlaching. Gegründet wurde der Verein 1935 als „Evangelischer Krankenpflege- und Diakonieverein Giesing/ Harlaching e.V.“.

Der heutige Verein ist ein Zusammenschluss der drei evangelisch- lutherischen Kirchengemeinden Emmauskirche, Lutherkirche und Phillipuskirche.

Auf Grundlage des christlichen Glaubens setzt er sich zum Ziel, dass Menschen „Gemeinschaft kennen lernen, Hilfe erfahren, Engagement zeigen und Achtung und Wertschätzung erleben“.



2.3. Struktur der Einrichtung

Die Kinderkrippe verfügt über 48 Plätze, für Kinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahren. Die Einrichtung teilt sich in vier Gruppen auf: Bienchen, Libellen, Schmetterlinge und Marienkäfer. In jeder Gruppe ist mindestens eine pädagogische Fachkraft, sowie eine Ergänzungskraft tätig, Dabei trägt jede BetreuerIn die besondere Verantwortung für vier bis maximal sechs Bezugskinder. Das bedeutet, sie übernimmt die Eingewöhnung, die Elterngespräche, sowie das Erstellen und Pflegen der Portfolioordner (Dokumentation der Entwicklung) dieser Kinder.

Der gesamte hauswirtschaftliche Bereich (kochen, waschen, putzen) ist an die „Diakonia“, eine Tochterfirma der Inneren Mission, vergeben. Die Gesamtverantwortung für die Einrichtung liegt bei der Leiterin.

Eine Psychologin der Familien-, Jugend-, und Erziehungsberatungsstelle steht uns und den Eltern in beratender Funktion zur Verfügung.

Fachliche Unterstützung erhalten wir auch durch die Fachberater des evangelischen Kitaverbandes und des Referats für Bildung und Sport.

2.4. gesetzliche Grundlagen und Bestimmungen

- Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung (TAG)
- Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK)
- Kinderförderungsgesetz (KiFöG)
- Das Bayrische Kinderbildungs und –betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- Die Leitlinie Kinder- und Familienpolitik der Landeshauptstadt München
- Satzung der Landeshauptstadt München über die Gebühren für den Besuch der städtischen Kinderkrippen (Kindertageseinrichtungsgebührensatzung)
- Satzung über den Besuch der Kinderkrippen (Kinderkrippensatzung)



2.5. Öffnungszeiten/ Schließzeiten

Die Kinderkrippe ist täglich, Montag bis Freitag, von 7.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Die Bring- und Abholzeiten der Kinder werden mit den Personensorgeberechtigten nach dem Betreuungsvertrag und den entsprechenden Buchungszeiten vereinbart.

Die jährlichen Schließungszeiten betragen drei Wochen im August und die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Ferner kann in Absprache mit dem Elternbeirat an Fenstertagen und an bis zu zwei Teamtage im Jahr die Einrichtung geschlossen sein.

2.6. Anmelde- und Aufnahmekriterien

Die Anmeldung der Kinder erfolgt über den Kita Finder + der LH München. Um einen persönlichen Eindruck von unserer Einrichtung zu erhalten und uns kennenzulernen bieten wir jedes Jahr im Februar eine Informationsveranstaltung an. Eine grundsätzliche Voraussetzung für eine Aufnahme in die Kinderkrippe ist der Hauptwohnsitz der Eltern in München. Weitere Kriterien sind die Aufnahme von Geschwisterkindern und das Alter und Geschlecht der Kinder, um eine Altersmischung zu gewährleisten. Sollten mehr Kinder angemeldet sein, als tatsächlich Plätze zur Verfügung stehen, wird über die Aufnahme nach von der LH München festgelegten Kriterien entschieden.

2.7. Gebühren

Unsere Gebühren entsprechen denen in der Kindertageseinrichtungsgebührensatzung der LH München festgelegten Gebühren. Die zu entrichtende Gebühr richtet sich nach der jeweiligen Buchungszeit. Die Gebühr kann auf Antrag ermäßigt werden.



2.8. Tagesablauf

Der Tagesablauf ist grob strukturiert, bietet dennoch ausreichend Freiraum um auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und variiert von Gruppe zu Gruppe.

Die Bring Zeiten sind individuell im Rahmen von 7.00 bis 9.00 Uhr gestaltet. Von 7.00 bis 8.00 Uhr treffen sich die Kinder in ihrem jeweiligen Flügel, bei den Bienchen oder Schmetterlingen. Zwischen 8.00 und 8.45 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit in ihrer Gruppe zu frühstücken. Die Kinder die bereits zu Hause gefrühstückt haben oder nicht frühstücken möchten, können direkt ins Freispiel gehen.

In einigen Gruppen beginnt um 9.00 Uhr ein ca. 15 minütiger Morgenkreis, um gemeinsam mit den Kindern den Tag zu starten und in das Freispiel überzugehen. Andere Gruppen gestalten stattdessen einen Singkreis, der um ca. 11.00 Uhr stattfindet, um so eine gute Transition von der Spiel- zur Mittagssituation zu gestalten. Diesen Teil des Tagesablaufes kann sich jede Gruppe je nach Tagesaktivität frei einrichten.

Ab 9.00/9.15 Uhr beginnt die Freispielzeit in den jeweiligen Gruppen. Während dieser Zeit finden auch situative Angebote statt, bei denen Spaß, Spontaneität und Neugier im Vordergrund stehen und auf freiwilliger Teilnahme der Kinder beruhen. Diese Bildungsangebote lehnen je nach Situationen und Bedürfnissen der Kinder an den Zielen des Bildungsbereiches des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan an. In einem weiteren besonderen Fokus stehen täglich stattfindende Kreativ- und Bewegungsangebote. Auch der Garten steht den Kindern jeden Tag zur Verfügung.

Bei Bedarf werden die Kinder zu jeder Tageszeit gewickelt. Ab ca. 10.00 Uhr beginnt eine generelle Wickel- und Toilettenzeit.

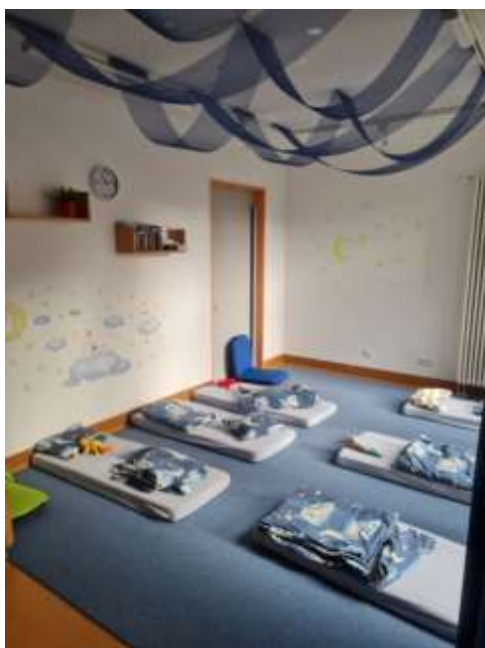
Um ca. 11.15 Uhr nehmen die Kinder das gemeinsame Mittagessen an einen festen Platz am Tisch ihrer Bezugsperson ein.



Die Ruhezeit beginnt ab ca. 12.00 Uhr mit unterschiedlichen Ritualen. Eine Ruhephase für alle Kinder ist uns dabei von besonderer Bedeutung. Die Kinder die von sich aus nicht mehr schlafen, können in dieser Zeit im Liegen ein Hörspiel anhören.

Um 14.00 Uhr endet die Ruhezeit und die Kinder stehen nacheinander auf und gehen zum Wickeln oder auf die Toilette. Nachdem die Kinder sich selbstständig oder mit Hilfe angezogen haben, erfolgt eine Brotzeit.

Die Abholzeit beginnt und gleichzeitig findet das Freispiel in den Gruppen oder Garten statt. Um 16.00 Uhr treffen sich die Kinder auf ihrem jeweiligen Flügel in einer Gruppe, bis die Kinderkrippe um 17.00 Uhr schließt.



3. Pädagogische Grundsätze

3.1. Das Bild vom Kind und die Rolle der Pädagogin

Wir sehen jedes Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung. Jedes Kind ist ein Individuum, mit intrinsischer Neugier und eigener Lerngeschwindigkeit. Dabei ist seine Bildung ist in erster Linie Selbstbildung. Nicht die Pädagogin bildet das Kind- sondern das Kind sich selbst. Dafür braucht es eine vielfältige, anregende und die Selbständigkeit fördernde soziale und räumliche Umgebung. Jedem Kind wird Respekt, Wertschätzung, Liebe und Geborgenheit entgegengebracht, um es



in seiner Entwicklung individuell zu begleiten. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. In erster Linie sind die Pädagogen der Begleiter der Kinder. Sie unterstützen die eigenen Lernprozesse der Kinder, indem sie:

- die Kinder mit ihren Weltansichten, ihren Bedürfnissen und Ideen akzeptieren und respektieren,
- sie die Stärken der Kinder wahrnehmen und berücksichtigen,
- wissen, dass gleiche Lernleistungen auf unterschiedlichen Wegen entstehen können,
- die Kinder Verlässlichkeit erfahren lassen, durch Rituale und feste Strukturen,
- die Umgebung für die Kinder lernanregend gestalten.

3.2. Spielen und Lernen

Spiel ist die ureigene Ausdrucksform und wichtigste Tätigkeit des Kindes. Es ist zweckfrei und das Kind setzt sich dabei mit der Umwelt auseinander. Es ist Voraussetzung für die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Das Kind empfindet im Spiel die Realität nach und drückt seine Gefühle darüber aus. Spielen und Lernen sind zwei Seiten derselben Medaille. Freie Prozesse im Spiel sind beiläufige Lernprozesse und geprägt von Spaß und Freude am Tun. Solche Lernprozesse können in geplanten Lernaktivitäten gut durch Projekte erreicht werden, wobei sich auch hier die Übergänge zwischen Lernen und Spiel verwischen. Die Kinder entscheiden selbst, was sie tun und lernen möchten. Jeder Raum ist anders gestaltet und lädt die Kinder zum Spielen und entdecken ein. Wir geben den Kindern viel Zeit und Raum zum Spielen.

Weiterhin nutzen wir diverse Außenflächen zum Entdecken und bewegen. Wir bieten den Kindern auch so genanntes wertloses Material (Schachteln, Dosen, Papprollen usw.) an, das die Kinder für sich immer wieder neu entdecken und interpretieren können. Spielsachen dürfen anders, als zu ihrem vorhergesehenen Zweck genutzt werden, z.B. Schränke und Holzkisten zum reinsetzen oder Körbe und Schränke von denen sich auf Matratzen springen lässt. Die Kinder können dabei ihrer Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Dabei sind ihnen nur notwendige Grenzen gesetzt.



Die Rolle der BetreuerInnen ist hier die beobachtende und vermittelnde. Die Kinder sollen nicht bespielt werden, sondern selbsttätig entdecken und sich ihr Betätigungsfeld selbst suchen. Langeweile kann somit auch als Chance gesehen werden, sich aus dieser Situation selbst befreien zu können. Die BetreuerInnen greifen dann ein, wenn ein Kind dies noch nicht kann. Die Kinder haben aber auch die Gelegenheit in ihrer jeweiligen Altersstufe Angeboten nachzugehen. Die Betreuerinnen nehmen Interessen und Anregungen der Kinder feinfühlig wahr und gestalten Freispiel, pädagogische Reize und Morgenkreis aufgrund dieser Basis.

3.3. Partizipation von und Beschwerdemanagement für Kinder

Wir verstehen unter Partizipation, die selbstverständliche Teilhabe der Kinder an Entscheidungen die den Alltag und das Zusammenleben betreffen. Im Alltag verstehen wir uns als Ansprechpartner und Beobachter, bieten den Kindern Begleitung, Hilfestellung und Impulse. Jedes Kind entscheidet selbst, welche Pädagogin es sich als Ansprechpartnerin sucht. Vor allem im pflegerischen Bereich (wickeln,...), zeigen wir eine respektvolle und wertschätzende Haltung, indem wir auf den Wunsch des Kindes eingehen. Auch Regeln und Orientierungshilfen sind im alltäglichen Miteinander wichtig.

Diese werden gemeinsam besprochen und festgelegt, von den Kindern und Pädagoginnen hinterfragt und ggf. verändert (Alter der Kinder, situativ). Im täglichem Freispiel können die Kinder selbst entscheiden, wie sie ihr Spiel gestalten (Partner, Ort, Material, Intensität, Dauer). Die Raumgestaltung richtet sich nach Interessen und Bedürfnissen der Kinder und ist veränderbar. Viele Materialien (Stühle, Tische, Bausteine,...) dürfen auch umfunktioniert und in Rollenspielen, Bewegungsbaustellen,... eingesetzt werden.

Während des fließenden Frühstücks haben die Kinder die Möglichkeit frei zu entscheiden wann sie frühstücken gehen möchten. Dabei wählen sie selbständig ihren Platz, entscheiden was sie trinken möchten, Geschirr wie Teller und Tassen sind allen Kindern frei zugänglich. Diese werden nach dem Frühstück von den Kindern selbständig oder mit Hilfe einer Pädagogin weggeräumt.



Beim Mittagessen schöpfen die Kinder sich selbst aus, entscheiden wie viel sie essen können/wollen. Die Kinder artikulieren, wenn sie etwas nicht mögen und dies wird respektiert. Sie werden aber auch angeregt immer wieder zu probieren.

Durch die Einbeziehung und Mitbestimmung der Kinder fördern wir sie in ihrer sozialen-emotionalen Entwicklung: eigene Bedürfnisse, Gefühle, Interessen, Wünsche Meinungen, aber auch Kritik zu erkennen, zu äußern und zu begründen; Sichtweisen anderer wahrzunehmen und zu respektieren; eigene Interessen mit anderen Interessen in Einklang zu bringen; zwischenmenschliche Konflikte fair auszutragen und einer Lösung zuzuführen. Ebenso werden die Kinder bei der Mitgestaltung der Räumlichkeiten mit einbezogen (Welche Funktion für welchen Raum?, Welchen Namen bekommt jeder Raum? Welche Materialien werden für Tagesaktivitäten verwendet?).

Zu einer ernstgemeinten Partizipation gehört auch, dass Kindern die Möglichkeit gegeben wird, Beschwerde einzulegen. Auch die kritischen Rückmeldungen der Kinder sind wichtig und werden wertgeschätzt. Diese Option ist zu jeder Zeit gewährleistet und wird, je nach Alter und Entwicklungsstufe, unterschiedlich behandelt. In der Krippe beispielsweise nimmt die sprachliche Beschwerde-führung einen eher untergeordneten Raum ein. Hier wird durch aktives Zuhören oder durch speziell gestellte Fragen auf Signale wie bewusstes Ignorieren oder Abwehr durch Anspannung des ganzen Körpers geachtet, um so individuell auf die Kinder eingehen zu können.

3.4. Resilienz

Unter Resilienz versteht man die Fähigkeit(en) von Individuen erfolgreich mit belastenden Situationen umzugehen. Übertragen auf den pädagogischen Kontext umschreibt Resilienz damit eine besondere seelische Stabilität, die den erfolgreichen Umgang mit belastenden Lebensumständen und Stressfolgen beinhaltet.

Dabei können Schutzfaktoren zur frühen Förderung der Widerstandsfähigkeit der Kinder beitragen:

- Seelische Sicherheit
- Anerkennung und Bestätigung



- Freiraum und Beständigkeit
- Realistische Vorbilder
- Bewegung und richtige Ernährung
- Freunde und verständnisvolle Umwelt
- Träume und Lebensziele

Kindertagesstätten können als Schnittstelle für die gezielte Stärkung kindlicher Kompetenzen und elterliche Erziehungskompetenzen fungieren.

Bei der Förderung von Resilienz gilt es, an den vorhandenen Kompetenzen und Stärken anzusetzen; insbesondere die Unterstützung kindlicher Bildungsprozesse, speziell durch die Beziehungssicherheit, ist in diesem Zusammenhang elementar. Beziehungssicherheit wird durch die behutsame, individuelle und schrittweise Übergangsphase (Eingewöhnung) in die Kinderkrippe erreicht.

Gestärkt wird diese durch wichtige Situationen, wie z.B. durch das Wickeln, Essen und andere Momente der intensiven Zuwendung und der Zeit zu zweit.

In der Kinderkrippe erreichen wir Resilienz Förderung durch:

- altersangemessene soziale Verantwortung und Leistungsförderung
- Stärken und Fortschritte der Kinder erkennen und diese dem Kind rückmelden
- Gegenseitiges Helfen unter den Kindern fördern
- Bei Problematischem Verhalten des Kindes, nicht das Kind selbst kritisieren, sondern Lösungsvorschläge anbieten
- Neugier und Interesse fördern
- Perspektivwechsel mit Kindern üben
- Unsicherheit und Schwächen nicht übersehen, sondern diese feinfühlig und aufbauend angehen
- Erfolgserlebnisse und positive Erfahrungen schaffen und bei Misserfolgen unterstützend zur Seite stehen

Für die Förderung der Resilienz in der pädagogischen Arbeit, ist demnach wichtig, gezielt Lern- und Bildungsprozesse zu ermöglichen, sowie die Basiskompetenzen der Kinder zu stärken. Damit schafft die Kinderkrippe günstige Voraussetzungen dafür, dass die Kinder auch zukünftig mit Anforderungen, Veränderungen und Belastungen kompetent umgehen können.



3.5. Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung

3.5.1. Handlungsleitlinie zur Wahrung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung

Der mit dem 01.10.2005 in Kraft getretene § 8a SGB VIII und die Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz regeln den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Da dieser Schutzauftrag eine Grundlage unserer Arbeit ist, sind wir der „Münchner Grundvereinbarung zu § 8 a und § 72 a SGB VIII“ mit dem Jugendamt der Landeshauptstadt München beigetreten. Diese Grundvereinbarung enthält Richtlinien für uns als Träger und verpflichtet uns zu einer engen Zusammenarbeit mit den Behörden. Darüber hinaus tragen wir Sorge dafür, dass unsere Mitarbeiter regelmäßig weitergebildet und sensibilisiert werden.

Sie sollen ein mögliches Gefährdungsrisiko abschätzen und ggf. auf die Inanspruchnahme von Hilfen bei den Personensorgeberechtigten hinwirken. Gelingt dies nicht, ist das Jugendamt einzuschalten.

Unser christliches Selbstverständnis gebietet die Umsetzung des Schutzauftrages und fordert uns ebenso auf Eltern oder andere sorgeberechtigte Personen, die in Not oder Überforderung diese elterliche Sorge nicht ausfüllen können, Hilfen anzubieten. Dabei sind die Erscheinungsformen einer möglichen Kindeswohlgefährdung vielfältig und nicht immer eindeutig zu erkennen. Es bedarf eines intensiven Austausches der Fachkräfte einer Kindertagesstätte und ggf. der Eltern im Zusammenwirken mit dem Träger, um die Risikoabschätzung vornehmen zu können. Da in den Kindertagesstätten die Familiensituation nicht immer objektiv bewertet werden kann und der Einblick in die häuslichen Umstände selten gegeben ist, beruht die Beurteilung zunächst auf der Einschätzung der Erscheinungs- und Handlungsebene des Kindes. Dabei sind Beobachtungen, Eindrücke und Erfahrungen auf der Grundlage des vorhandenen Handlungsleitfadens mit anderen Fachkräften abzustimmen, zu beobachten und entsprechende nächste Handlungsschritte einzuleiten.

Ziel ist es

- eine mögliche Kindeswohlgefährdung zu entkräften oder
- eine mögliche Kindeswohlgefährdung frühzeitig zu erkennen
- das Gefährdungsrisiko abzuschätzen
- die Erziehungsberechtigten frühzeitig einzubeziehen und Hilfen anzubieten



- die Erziehungsberechtigten mit Nachdruck auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuweisen
- nach einer professionellen Bewertung das Jugendamt einzuschalten und Informationen zur Familie und dem Gefährdungspotenzials für das Kind weiterzugeben, um eine vorliegende Kindeswohlgefährdung abzuwenden.

Dabei verstehen wir uns als Partnerinnen der Kinder, die ihre Familien lieben und sich uns auf der Grundlage einer engen Beziehung anvertrauen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern bildet darüber hinaus die Grundlage für die Umsetzung des gesetzlich vorgeschriebenen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages. Wir gehen davon aus, dass Eltern immer das Beste für ihr Kind umsetzen möchten. Die Anmeldung des Kindes in einer evangelischen Kindertagesstätte ist Ausdruck dieses Wunsches, für dessen Umsetzung wir uns stark machen und den Eltern zur Seite stehen.

Wir unterliegen der Schweigepflicht. Die Weitergabe der Daten oder Informationen über Familien ist ohne Einwilligung nicht zulässig. Sollte jedoch der begründete Verdacht einer Kindeswohlgefährdung vorliegen, und die Familie unserer Empfehlung der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt nicht nachkommen, werden wir den Verdacht melden. Über die Meldung werden die Eltern informiert.

Nach § 3 der Münchner Vereinbarung zum Kinderschutzarbeiten wir nach folgenden Handlungsschritten zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos und erarbeiten daraus Vorschläge für erforderliche und geeignete Hilfen:

- Nimmt eine MitarbeiterIn gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls einer/eines Minderjährigen wahr, wird umgehend die zuständige Leitungskraft, eine andere zuständige Fachkraft informiert.
- Kann im Rahmen einer kollegialen Beratung dieser Fachkräfte die Vermutung gewichtiger Anhaltspunkte für ein Gefährdungsrisiko nicht ausgeräumt werden, so ist für die Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft (§ 4 dieser Vereinbarung) beratend hinzuzuziehen.
- Gemeinsam mit dieser insoweit erfahrenen Fachkraft wird eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vorgenommen und werden Vorschläge erarbeitet, welche erforderlichen und geeigneten Hilfen angezeigt sind, um das Gefährdungsrisiko abzuwenden. Die Fallverantwortung bleibt auch nach Hinzuzie-



hung der insoweit erfahrenen Fachkraft bei der Einrichtung beziehungsweise dem Dienst.

- Bei der Einschaltung der insoweit erfahrenen Fachkraft werden die datenschutzrechtlichen Bestimmungen, insbesondere § 64 Abs. 2a SGB VIII und § 4 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) beachtet

3.5.2. Was ist bei einem Verdacht gegen eine/n Mitarbeiter/in zu tun?

Bei der Auswahl unserer MitarbeiterInnen legen wir großen Wert auf deren fachliche Kompetenz und menschliche Befähigung. Der Träger verpflichtet sich, von allen neu einzustellenden Personen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis zu verlangen. Darüber hinaus ist von den MitarbeiternInnen im Abstand von fünf Jahren erneut ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen.

Sollten jedoch Verdachtsmomente in Hinblick auf Kindeswohlgefährdung durch Personal unserer Einrichtung aufkommen, sprechen die Leitung, die Geschäftsführerin und der Vorstandsvorsitzende des Diakonievereins unverzüglich mit der beschuldigten Person. Führt das Gespräch zu dem Ergebnis, dass möglicherweise gewichtige Anhaltspunkte vorliegen, werden weitere Maßnahmen eingeleitet. Dazu zählt Hinzuziehung weiterer Fachkräfte, Information des Jugendamtes, bis hin zur möglichen Suspendierung der betroffenen Person.

Im Falle das Eltern Verdachtsmomente in Hinblick auf Kindeswohlgefährdung durch Personal beobachten, können sie sich jederzeit an die Leitung der Einrichtung oder an die Geschäftsführerin (Trägervertretung) wenden.

Für alle Situationen, die im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung in und außerhalb der Einrichtung eintreten können, wurden Handlungsleitfäden für alle Mitarbeiter festgehalten und so ein Schutzkonzept, das sie auf Anfrage gern lesen können, erstellt.

3.6. Inklusion

Inklusion ist ein dynamischer Prozess, welcher sich durch alle Bereiche des Lebens zieht und einem stetigen Wandel unterliegt. Jeder Mensch ist einzigartig, es ist normal, verschieden zu sein. Inklusion in unserer Kinderkrippe bedeutet die



gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung, von Kindern aus verschiedenen Kulturen und sozialen Umfeldern.

Jedes Kind bringt vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten mit sich.

Diese individuellen wie auch kulturellen Unterschiede verstehen wir in ihrer Vielfalt als Bereicherung und als Entwicklungspotenzial. Durch das offene Konzept unserer Einrichtung ist das Leben miteinander und das Lernen voneinander im Tagesablauf durch eine altersgerechte Raumgestaltung, Materialauswahl und das pädagogische Fachpersonal in einem großen Rahmen gewährleistet. Dabei sind wir bestrebt, durch intensive Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten, Psychologen und unterschiedlichen Institutionen ganzheitliche Bildungsprozesse zu gewährleisten.

Unser Ziel ist es, in einer positiven Lernatmosphäre jedem Kind sein Recht auf vielfältige Bildung und Förderung zu gewährleisten und ihm dabei sein eigenes Tempo zuzugestehen. Wir möchten ein Ort für Kinder und Familien sein, an welchem in regem Austausch Begegnungen jederzeit möglich sind, vielfältige Unterstützung angeboten wird und das Kind eine weitgreifende Persönlichkeitsentwicklung durchmachen kann.

3.7. Geschlechtsbewusste Pädagogik

Die Entscheidung, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, wird von der Natur gefällt. Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist hingegen weitgehend beeinflusst von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den damit verbundenen geschlechterspezifischen Erfahrungen. Ausgangslage aller pädagogischen Handlungen und Überlegungen ist ein Gedanke, nämlich: Welche Kompetenzen, Verhaltensmuster und Haltungen brauchen Kinder für zukünftige Aufgaben unserer Gesellschaft, um gut gerüstet Chancen und Herausforderungen annehmen zu können? Für alle Mädchen und Buben gilt, sie sollen unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht ihre Fähigkeiten und Interessen entwickeln können. Mädchen wie Buben werden auch in untypischen Verhaltensweisen akzeptiert und gefördert. Es geht nicht darum, aus Mädchen „halbe Jungen“ und aus Jungen „halbe Mädchen“ zu machen. Es geht vielmehr darum, einengende Klischees zu erkennen, ihnen gegenzusteuern, die Kinder in ihrem gesamten Spektrum wahrzunehmen und in ihrer Entwicklung ganzheitlich zu fördern.



Kinder erleben in ihrer Familie und ihrer Lebensumwelt Rollenbilder von Mann und Frau. Diese unterschiedlichen Prägungen und Erfahrungen bringen Mädchen und Buben alltäglich mit. Für die Planung des Kita-Alltags bedeutet dies nun, mit großer Feinfühligkeit Bedürfnisse wahrzunehmen, zum Thema zu machen und achtsam für Zuschreibungen und Rollenklischees zu sein. Eine Grundaufgabe ist, dass Mädchen wie auch Buben zu allen Bildungsbereichen gleichermaßen Zugang geschaffen wird. Verkleidungsmaterialien für Rollenspiele werden Mädchen und Buben gleichermaßen zur Verfügung gestellt. Auch beim Nachspielen von Geschichten dürfen Mädchen männliche Rollen übernehmen (z.B. St. Martin oder Nikolaus) und Buben „verwandeln“ sich mitunter als Prinzessinnen. In der „Bauecke“ gibt es auch Materialien, die Mädchen zum räumlichen Gestalten einladen. Bewegungsmöglichkeiten im Freien wie auch „Indoor“ sind ideal, Mädchen und Buben vielfältige Ausdrucksformen und Bewegungsmuster ausprobieren zu lassen.

Bei Bilderbüchern lässt sich mittlerweile auf eine große Bandbreite von guter, geschlechtssensibler Literatur zurückgreifen: Väter, die mit Kindern kochen, Frauen, die täglich arbeiten gehen oder Mädchen, die Fußball spielen und sich kräftemäßig mit anderen Kindern messen, Buben, die kreativ tätig sind und auch weinen dürfen. Diese Geschichten und Identifikationsfiguren brauchen Kinder, um ihren Handlungsspielraum zu erweitern.

Bildungsprozesse können nur im Austausch mit der Umwelt vollzogen werden. Wenn für Mädchen und Buben eine Umgebung geschaffen wird, in der sie durch entdeckendes Lernen, Lernen am Modell oder Lernen im Spiel ständig neues Wissen und Erfahrungen gewinnen können, erweitert dies ihre eigenen Handlungskompetenzen.

3.8. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

Ziel aller Bildungs- und Erziehungsarbeit ist es, das Kind zu befähigen, den Herausforderungen in einer sich wandelnden Welt gewachsen zu sein. Die hierzu er-



forderlichen Basiskompetenzen, die das Kind anhand der Bildungs- und Erziehungsziele erwerben kann, werden in der Kinderkrippe vermittelt.

Selbstwahrnehmung

Unser Ziel ist die Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls jedes einzelnen Kindes. Die Kinder sollen ihre Leistungen selbst akzeptieren und einschätzen können.

Motivationale Kompetenz

Die Kinder sollen möglichst oft Gelegenheit erhalten, selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen. Wir versuchen, den Kindern Aufgaben anzubieten, die ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen. Die Regeln in unserer Einrichtung werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Die Kinder achten selbst und mit unserer Unterstützung auf deren Umsetzung.

Kognitive Kompetenzen

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für den Erkennungs-, Gedächtnis- und Deutungsprozess. Wir fördern die Kinder durch gezielte Beschäftigungen aus diesen Bereichen. Außerdem wollen wir den Kindern Probleme nicht abnehmen, sondern sie ermutigen, selbst eine Lösung zu finden.

Physische Kompetenzen

Wir legen Wert auf eine positive Einstellung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung. Die Kinder lernen, dass es wichtig und notwendig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und ebenso wieder zur körperlichen Entspannung zu finden.

Soziale Kompetenzen

Die Kinder lernen, sich gegenüber anderen offen und wertschätzend zu verhalten und neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme zu helfen. Daneben üben sie Toleranz, Rücksichtnahme und angemessene Umgangsformen für die Alltagskultur ein. Gemeinsam werden Regeln für ein gutes Zusammensein erarbeitet. Wir achten auf einen liebevollen Umgang miteinander und die Akzeptanz jedes Menschen in seiner Persönlichkeit

Entwicklung von Werten/Orientierungskompetenz

In unserer multikulturellen Gesellschaft ist es wichtig, dass die Kinder Menschen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen sind. Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht darauf, als sol-



ches anerkannt zu werden, unabhängig von Kulturkreis, Hautfarbe, behindert oder nicht behindert, männlich oder weiblich. Wir wecken Interesse an fremden Kulturen und Wertschätzung diesen gegenüber.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Kinder lernen, ihr Verhalten gegenüber anderen, Schwächeren, Benachteiligten und der Natur gegenüber zu kontrollieren. Gemeinsam werden Regeln erarbeitet, auf deren Einhaltung alle achten.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Entscheidungsfindung und Konfliktlösung werden bei uns auf demokratischem Weg gelernt. Dazu gehören regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung der Kinder.

Lernmethodische Kompetenz/ Lernen wie man lernt

Wir gestalten Lernprozesse so, dass die Kinder bewusst erleben, dass sie lernen und wie sie es gelernt haben. Die Kinder erhalten also die Fähigkeit, eigene Lernprozesse bewusst wahrzunehmen, Methoden des „Lernen zum Lernen“ einzusetzen und Grundlagen für den Wissenserwerb. Diese Fähigkeiten sind Voraussetzung für das spätere schulische Lernen und für eine anhaltende positive Einstellung zum selbst gesteuerten Lernen.

Widerstandsfähigkeit /Resilienz

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung in den Bereichen Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität. Außerdem ist sie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Diese zu fördern und zu unterstützen und Kinder dabei zu einer positiven und lebensbejahenden Einstellung zu führen ist ein weiteres wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit.

3.9. Gesundheitsförderung

Eine gesunde Lebensweise setzt sich zusammen aus Ernährung, Hygiene, Bewegung und Lebensordnung.

Ernährung

Eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung ist für die Entwicklung unserer Kinder von wesentlicher Bedeutung.



Daher ist es wichtig, dass die Kinder bereits früh zu einer gesunden Ernährung hingeführt werden. Das Ernährungskonzept in unserer Einrichtung sieht vor, dass wir den Kindern zum Frühstück, zum Mittagessen und zur Brotzeit am Nachmittag eine ausgewogene, gesunde Mischkost anbieten. Hier orientieren wir uns an dem Konzept von OptimiX (Optimierte Mischkost), das zur Sicherstellung einer gesunden Ernährung von Kindern und Jugendlichen vom Forschungsinstitut für Kinderernährung in Dortmund (FKE) entwickelt wurde.

Dieses Ernährungskonzept entspricht den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen und basiert auf D-A-CH-Referenzwerten für die Nährstoffzufuhr.

OptimiX basiert auf drei einfachen Regeln:

Reichlich: pflanzliche Lebensmittel und viel Getränke

Mäßig: tierische Lebensmittel

Sparsam: fett und zuckerreiche Lebensmittel

Außerdem erfolgt eine Einteilung in empfohlene und geduldete Lebensmittel. Empfohlen werden Lebensmittel, die im Verhältnis zum Energiegehalt viele Nährstoffe enthalten (z.B. Getreide, Gemüse, Obst). Geduldet werden Lebensmittel wie Süßigkeiten und Gebäck, die nur wenig Nährstoffe enthalten, jedoch in geringeren Mengen trotzdem verzehrt werden können. Ihr Anteil sollte im Durchschnitt unter 20 % der Energiezufuhr am Tag liegen.

Der größte Vorteil von OptmiX ist, keine verbotenen Lebensmittel zu haben, so dass auf gängige Ernährungsgewohnheiten Rücksicht genommen werden kann.





Hygiene

Die Kinder haben in unsere Einrichtung die Chance, auch im Bereich der Hygiene selbständig zu handeln.

Das Hygienebewusstsein und entsprechende Verhaltensnormen sind bei Menschen nicht angeboren. Der Grundstein dazu muss in der Kindheit gelegt werden. Je früher mit der Hygieneerziehung begonnen wird und je klarer die Regeln sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Routine auch später beibehalten wird.

So bieten wir den Kindern täglich die Möglichkeiten, ihres Entwicklungsstandes entsprechend selbständige Tätigkeiten wie Hände waschen, Zähne putzen, An- und Ausziehen, kämmen und eincremen auszuführen.

Sauberwerden ist ein Entwicklungsschritt, den das Kind von sich aus gehen muss. Es ist ein körperlicher Reifungsprozess, Blase und Darm wirklich kontrollieren zu können. Man kann ihn nicht erzwingen und nicht „herbeifördern“ oder trainieren. Wir wollen jedoch das Kind bei seinen Bemühungen voll unterstützen. Das heißt, wenn es den Wunsch oder das Bedürfnis zum Toilettengang äußert, wird es dabei begleitet und unterstützt. Das setzt jedoch sehr gutes gegenseitiges Kennen und Vertrauen und einen geregelten und verinnerlichten Tagesablauf voraus. Ist das Kind in seiner Entwicklung soweit, sind wir bereit, einen Versuch ohne Windel zu starten.





Bewegung

Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist die Grundlage nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung. Bewegung ist jederzeit und überall. Sie fördert Denkprozesse und löst Gefühle aus; Stolz, Selbstvertrauen aber auch Ohnmacht, wenn man etwas nicht geschafft hat. Sie drückt auch Gefühle aus: zappeln, sich hängen lassen, wegducken, usw. Bewegungsförderung kann und darf nicht auf bestimmte Räume und Zeiten festgelegt werden. Körpererfahrungen spielen eine wichtige Rolle beim Größer werden.

Dem kindlichen Bewegungsdrang wollen wir gerecht werden durch viel Aufenthalt im Freien. Mit der richtigen Bekleidung ist der Garten täglich bei jedem Wetter zu nutzen. Wenn die Kinder nicht in den Garten gehen toben sie sich im Turnraum aus, nutzen diesen für Bewegungsbaustellen, für Laufspiele oder zum freien Bewegen mit Musik. Im Musikraum beschäftigen sich die Kinder mit einfachen Bewegungs- und Tanzspielen.

Aber auch ganz alltägliche Situationen laden zum Bewegen ein: Balancieren auf Bordsteinkanten, Treppen hinauf- und hinuntersteigen, von Gegenständen springen, Bälle werfen. Kinder erproben ihre Geschicklichkeit und trainieren diese unermüdlich.

Lebensordnung

Der Begriff Lebensordnung beinhaltet nichts anderes als immer wiederkehrende Strukturen an denen sich die Kinder im Tages- und Wochenablauf orientieren können. Zum Beispiel ein regelmäßiger Tagesablauf, das Benennen und Veranschaulichen von Wochentagen, das Einhalten von Gruppenregeln, das Ordnen und Aufräumen von Spielsachen und Eigentum in die dafür vorgesehenen Regale. Die Kinder sollen mit Hilfe von Bildern und Symbolen erkennen, wo was zu finden ist und sich so schneller im Raum orientieren können.



3.10. Sprachförderung

Ziel ist es, die Kommunikation mit dem Kind angenehm zu gestalten. Wenn ein Kind Botschaften und Absichten mitteilt, setzt es bei Kindern unter 3 Jahren oft ein hohes Maß an Aufmerksamkeit des Gegenübers voraus. Trotz oft noch eingeschränkter verbaler Möglichkeiten soll die Botschaft entschlüsselt werden, damit das Kind das Gefühl hat, es wird gehört, verstanden und erhält eine Antwort. Nur so kann ein Miteinander reden stattfinden.

Kinder lernen Sprechen über Nachahmung. Deshalb ist es uns wichtig, mit dem Kind zu sprechen; zu sagen, was wir wollen, erwarten, was wir gerade tun. Und das in verständlicher, ruhiger Sprache.

Zur Sprachförderung von Kindern unter drei ist es wichtig,

- viele Alltagssituationen zur Kommunikation zu nutzen
- in ganzen Sätzen zu sprechen
- korrekte Ausdrücke zu verwenden (keine Babysprache!)
- das Kind zum Antworten zu ermuntern
- zum Erzählen zu bewegen
- falsch Ausgesprochenes richtig zu wiederholen ohne zu maßregeln
- „offene“ Fragen zu stellen
- das Kind nicht zu unterbrechen

Zusätzlich findet Spracherziehung statt durch Geschichten, Bilderbücher, Reime, Fingerspiele und Lieder, im Spiel mit Handpuppen, durch das Ausführen lassen von Aufträgen und durch mundmotorische Übungen wie Pustespiele, Pustebilder oder Zungenübungen.

3.11. Mathematische Bildung

Im Krippenalltag erfolgt die mathematische Bildung durch das spielerische Wecken des mathematischen Verständnisses. Dies entsteht vor allem in alltäglichen Gesprächen in denen „mathematische“ Begriffe, wie Adjektive und Mengenangaben, einfließen. („Kannst du mir bitte einen runden Ball bringen.“)

Zur mathematischen Bildung zählen wir:

- Lernen von Gewichten und Längen



- Zeit erfahren und wahrnehmen
- Fähigkeiten der Reihenbildung
- Raum-Lage /Raumorientierung
- Mengen vorstellen /Mengen erfassen
- Entwicklung von Formverständnis
- Verbale und akustische Fähigkeiten

3.12. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder sind von Geburt an in hohem Maße an physikalischen, chemischen und biologischen Vorgängen interessiert. Dieser Neugier kommen wir entgegen, indem wir entsprechende Fragen der Kinder aufgreifen und kindgerechte Antworten geben, zu weitergehenden Fragestellungen hinführen, Gelegenheiten zum Beobachten und Experimentieren schaffen, sowie Forschergeist und Neugier fördern. Die naturwissenschaftliche Bildung soll altersgemäß erfolgen, also weitgehend auf spielerische Weise. Ferner sollten Kleinkindern große Freiräume zum selbst gesteuerten Lernen und zum selbständigen Forschen gewährt werden.

Ihr Forschungsinteresse im Krippenbereich gilt:

- Wasser und Flüssigkeiten
- Luft und Gasen
- Wetter
- Feuer
- Licht und Schatten
- Heiß und kalt
- Farben
- Schall, Töne und Musik
- Magnetismus
- Kräfte und Technik
- Bewegung und Gleichgewicht
- Lebewesen (Menschen, Tiere und Pflanzen)
- Unsere Erde

3.13. Umweltbildung und Umwelterziehung

Die Umweltbildung im Elementarbereich findet vor allem durch Naturbegegnungen und Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen statt. Kinder haben von Grund auf großes Interesse an der Natur. Der Umgang mit dessen Materialien regt die Fantasie und Kreativität in hohem Maße an. Zur Bildung im Bereich der Umwelt gehört auch der respektvolle Umgang mit deren Ressourcen. Wir führen die Kinder altersgemäß an wichtige Dinge heran, wie die Vermeidung der Umweltver-



schmutzung, das Schonen der Wasservorräte und Rücksichtnahme auf andere Lebewesen.

Zur Umweltbildung gehört:

- die bewusste Wahrnehmung seiner häuslichen Umgebung , sowie die außer-häusliche Umgebung
- die Natur (Jahreszeiten, Tiere beobachten, pflanzen und säen etc.)
- Ausprobieren von Alltagsgegenständen
- Beobachtung von Abläufen (z.B. Kugel der Kugelbahn beobachten, Eis schmelzen lassen)
- Experimentieren
- selbständig Zusammenhänge erkennen und Wissen erhalten
- Physikalische Zusammenhänge erkennen lernen



3.14. Christliche Wertevermittlung

Religiöse Erziehung unterstützt bewusst Erfahrungen des Lebens, der Freude, der Geborgenheit und der Achtung vor anderen und fördert z.B.

Grundvertrauen

zu sich selbst zu anderen und zur umgebenden Welt. Die Suche nach Vertrauen führt über menschliche Beziehungen hinaus.



Selbstständigkeit

Jeder Mensch ist einmalig und unverwechselbar - mit seinen besonderen Gaben und auch Schwächen. Der christliche Glaube stellt sich Tendenzen entgegen, Menschen zu normieren.

Verantwortung

Selbst- und Nächstenliebe und Achtung vor der ganzen Schöpfung

Schuld und Vergebung

Menschliches Miteinander misslingt immer wieder. Aussöhnung und Neuanfang sind bewusst zu lernen.

Transzendenz

Menschliche Neugier stößt immer wieder an Grenzen, Geheimnisse bleiben, es gibt etwas, das für uns unverfügbar ist.

Hoffnung

Angesichts von Scheitern und Unvollkommenheit im Leben brauchen Menschen Bilder des Gelingens und Heilwerdens und auch auf die menschliche Gemeinschaft und die Zukunft der Welt insgesamt.

Diese genannten Punkte werden - immer am Alter der Kinder orientiert –

- im Alltag miteinander geübt
z.B. Verantwortung für einander
z.B. partnerschaftlicher Umgang mit Schuld und Vergebung
- aufgrund besonderer Erfahrungen bewusst gemacht, etwa das Erleben des Geheimnisvollen in der Natur, in besonderen Räumen (z.B. Kirche) oder Zeiten (z.B. Weihnachten)
- in beispielhaften Bildern, Geschichten und Liedern weitergegeben, biblische Erzählungen beinhalten z.B. immer wieder das Thema Vertrauen.

Zu einem evangelischen Profil gehören unabdingbar die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Toleranz gegenüber allen Menschen anderer Glaubens, anderer Kultur, Hautfarbe, Sprache und Nationalität. Dies beinhaltet Achtung, Wahrnehmung und Wertschätzung der Eigenheiten des anderen.



4. Organisationsstrukturen der pädagogischen Arbeit

4.1. Raumgestaltung und Materialauswahl

Die unterschiedlichen Gruppenräume mit deren Nebenräumen sind nach den Grundbedürfnissen der Kinder ausgerichtet. Jeder Raum bietet den Kindern ausreichend Möglichkeit ihren Bedürfnissen nachzukommen. Die Grundausrüstung ist in jeder Gruppe gleich vorhanden:

- Bauspiel- und Konstruktionsbereich
- Bewegungsbereich für grobmotorische Aktivitäten
- Rollenspiel- und Puppenspielbereich
- Sinnesmaterialien und Musikinstrumente
- Bereich für kreatives Gestalten
- Kuschecken
- Bereich der Bücher- und Lesecke
- Bereich für Gesellschaftsspiele



Gruppenraum Bienchen



Gruppenraum Libellen



Gruppenraum Schmetterlinge



Gruppenraum Marienkäfer

Flur als Bewegungsraum

Mindestens einmal in der Woche kann jede Gruppe an einem Vormittag den Flur als Bewegungsraum nutzen.

Die Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich. Darüber hinaus ist die Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam, d.h. die Kinder steigern ihre Unabhängigkeit, verbessern ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstbild.

Die Kinder haben im Turnraum die Möglichkeit, durch verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten und –materialien, Motorik, Muskelaufbau, Gleichgewichtssinn und Koordinationsfähigkeit zu trainieren:

- Klaxmatte (weiche, große Matte zur Gestaltung von Hügelformationen)
- Softbausteine (unterschiedliche Formen, Größen und Farben)
- Trampolin
- Holzbank, Kletterwand, Hockertreppen, Rollbretter
- Reifen, Seile, Bälle (klein/groß)
- Schwungtücher



Garten

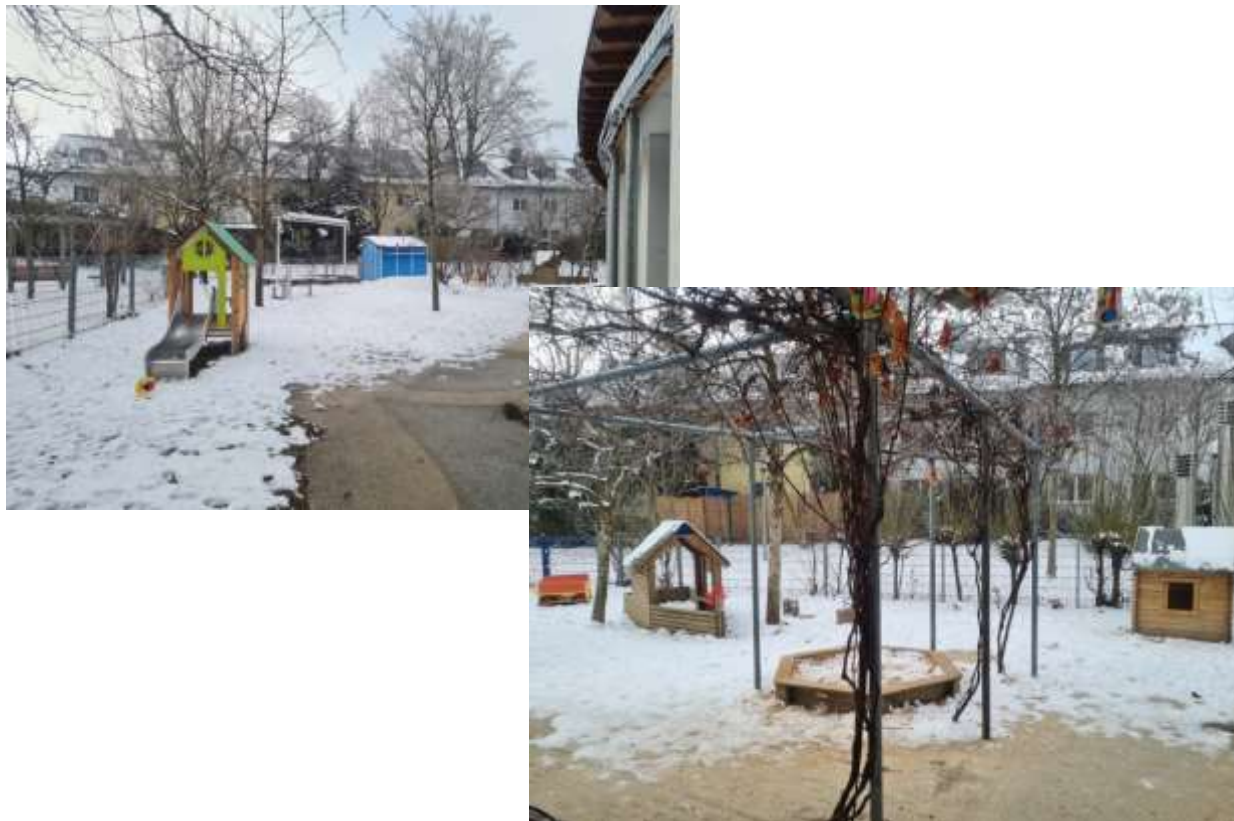
In der frühen Kindheit ist die Bewegung von sehr wichtiger Bedeutung, für die motorische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung. Die Bewegungs-erfahrungen führen zu einem bewussten Wahrnehmen aller Sinne. Durch das Beobachten des Bewegungsverhaltens der Kinder, muss ein ausreichender Spiel- und Bewegungsfreiraum geschaffen werden.

Geräte wie Rutschen und Materialien wie z.B. Sandspielzeug, Dreiräder, Laufräder, Puppenwägen sollen Neugier, Kreativität und Eigenaktivität fördern. Um diese so wichtigen Lernerfahrungen machen zu können, haben die Kinder täglich, bei jeder Witterung, die Möglichkeit den Garten zu nutzen.

Außerdem findet einmal wöchentlich ein spielzeugfreier Tag im Garten statt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, Naturmaterialien kennen zu lernen und mit ihnen zu experimentieren.



Um auch im Spiel im Garten den Infektionsschutz gewährleisten zu können, wurde der Garten Flügelweise getrennt. Damit alle Kinder die vorhandenen Gartengeräte nutzen können, wechseln sich die Flügel mit der Nutzung der unterschiedlichen Gartenareale ab.



4.2. Gestaltung von Übergängen

4.2.1. Eingewöhnung

Die Aufnahme eines Kindes in der Krippe ist für alle Beteiligten (Kind, Eltern, Betreuerinnen aber auch für alle anderen Kinder) eine Umbruchsphase. Damit einhergehen Erwartungen, vielleicht auch Ängste und Zweifel. Deshalb ist Offenheit, Neugier und Gesprächsbereitschaft -ein Aufeinander zugehen- für alle Beteiligten ein entscheidendes Kriterium.

Die Eingewöhnung in der Krippe wird von einem Elternteil in einem Zeitrahmen von vier bis sechs Wochen (oder anderen Personen, die das Kind gut kennt, z.B. Oma oder Opa) begleitet. Die anwesende Bezugsperson wird vom Kind als „sicherer Hafen“ angesehen. Da die neue Situation eine große Umstellung für das Kind ist (neue Sinneseindrücke, fremde Personen, neue Um-



gebung, etc.), sollte der Aufenthalt während der ersten Tage nicht länger als eine Stunde sein. Vertraute Gegenstände von zu Hause (z.B. Schmusetuch, Teddybär, etc.) und ein fester Platz für die Eltern innerhalb des Raumes, helfen den Eltern und dem Kind bei der Orientierung.

Nach angemessener Zeit kann der Elternteil dann den Raum kurz verlassen- ca. eine halbe Stunde. Die Zeitspanne in der das Kind alleine in der Einrichtung bleibt, wird dann langsam Tag für Tag individuell gesteigert, bis beide Mahlzeiten und die Mittagsruhe miteinbezogen werden können.

Dies ist ein Lernprozess für das Kind, in dem es die Sicherheit entwickeln muss, dass es wieder abgeholt wird. Diese Sicherheit ermöglicht dem Kind nun, auch Bindung zu den Betreuerinnen und den anderen Kindern zu entwickeln.

In der Eingewöhnungszeit ist uns der Dialog mit den Eltern sehr wichtig, wir möchten sie umfassend über den Kinderkrippenalltag und deren Mitwirkungsmöglichkeiten informieren, da dies eine wichtige Basis für unsere zukünftige Zusammenarbeit darstellt.

4.2.2. Übergang in den Kindergarten

Der nächste große Schritt für das Kind ist der Übergang in den Kindergarten. Unsere Einrichtung bietet als Vorbereitung wöchentliche Treffen und Ausflüge (Maxi-Club) mit altersgerechten Themen an, welche die Kinder auf den Kindergartenalltag vorbereiten. Dazu gehören z. B. Reinlichkeitserziehung, Ausflug in die Bibliothek, die Waldwoche oder ein Besuch im Kindergarten.

Bei unserem Maxi-Gottesdienst werden unsere Maxis mit einem Segen in den Kindergarten verabschiedet. Zum Austritt aus der Krippe wird am letzten Tag eine Abschiedsfeier für das Kind gefeiert und vorab mit den Eltern ein Abschlussgespräch durchgeführt.



4.3. Beobachtung und Dokumentation

4.3.1. Der Beobachtungsbogen für Kinder unter drei

Das Beobachtungsverfahren ist eine Visualisierungsmethode für Kinder im Alter von null bis drei Jahren. Der Beobachtungsbogen (**BeBo**), die **Entwicklungsschnecke**, wurde aus unterschiedlichen Theorien und vielen praktischen Erfahrungen im Rahmen des Kindergartenalltags entwickelt.



Die verschiedenen Bereiche – **Hören, Sehen, Verstehen, Sprechen, Bewegung, Geschicklichkeit, Körperkontrolle, Emotionalität, Soziale Entwicklung und Denken** – geben die jeweilige Entwicklung eines Kindes wieder. Die Segmente auf dem Beobachtungsbogen sind zwar voneinander abgegrenzt, können sich aber in Teilbereichen überschneiden.

Der **BeBo** ist vom Mittelpunkt (Eintritt in die Krippe) bis hin zum äußeren Ring (drei Jahre) aufgebaut, d.h., beim Ausmalen wird sich die Entwicklung von innen nach außen im Kreis deutlich widerspiegeln.

Der Aufbau der Zahlen sagt aber nicht aus, dass das Kind sich nun der Reihenfolge entsprechend entwickeln muss, denn jedes Kind hat seinen individuellen Entwicklungsprozess.

Der Beobachtungsbogen gibt Aufschluss über die **Fähigkeiten und Stärken** des Kindes. Er zeigt der Pädagogin, welche Bedarfe das Kind hat, und fordert zum fachlich pädagogischen Handeln auf. Der **BeBo** dient der Unterstützung bei Elterngesprächen. Die Eltern erfahren, was ihr Kind schon alles kann, aber auch, wo es noch besondere Unterstützung benötigt.

4.3.2. Portfolioarbeit



Jedes Kind, das zu uns kommt, will wachsen und lernen. Es wird Neues kennen lernen und mit bereits angeeignetem Wissen verknüpfen. Um das Lernen und die Lernwege für das Kind und den Eltern deutlich zu machen dokumentieren wir diese Entwicklungen in einem Krippen - Portfolio (*Sammeln von erworbenen Kompetenzen*).



Jedes Kind erhält mit Eintritt in die Krippe einen eigenen Ringordner, versehen mit seinem Foto und Namen. Dieser Ordner begleitet das Kind während der gesamten Zeit in unserer Einrichtung und am Ende der Krippenzeit bekommt jedes Kind diesen mit nach Hause.

Die Portfolios werden nach bestimmten Themenbereichen und chronologisch nach Krippenjahren unterteilt. Anhand der Themenbereiche möchten wir, gemeinsam mit dem Kind, den Alltag in der Krippe und die Entwicklung des Kindes festhalten, also dokumentieren und aufzeigen.

4.3.3. Bildungs- und Lerngeschichten

Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es darum, Erzählungen über die Bildungsprozesse eines Kindes anzufertigen. Im Unterschied zu standardisierten Beobachtungsverfahren wird hier ein erzählender Zugang zu den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder verfolgt, weil dieser das ganzheitliche Lernen besser widerspiegelt. Durch Erzählung entstandene Geschichten konzentrieren sich nicht nur auf das Kind allein, sondern berücksichtigen auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen Lernprozesse stattgefunden haben. Zudem beziehen sie auch die Person der beobachtenden Erzieherin mit ein. Es wird die Bedeutsamkeit klar, die ein Vorgang für das Kind und auch für die Erzieherin hatte. Der Blick ist dabei auf den Lernprozess gerichtet: Es interessiert nicht so sehr, was die Kinder gelernt haben, sondern wie sie dies getan haben. Die Bildungs- und Lernprozesse der Kinder werden durch Beobachtung der PädagogIn als Geschichte verschriftlicht und durch Fotos unterstützt. Diese Bildungs- und Lerngeschichten sind Inhalt des Portfolios.



5. Partnerschaftliche Kooperation

5.1. Eltern

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Kinderkrippenteam ist von großer Bedeutung. Wir sehen uns als familienergänzende Einrichtung, in der uns eine gute Kommunikation wichtig ist. Unser Verhältnis zu den Eltern ist offen und partnerschaftlich und geprägt von gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Das Ziel dieser Zusammenarbeit, wird im Art.14 BayKiBiG. Abs.1 beschrieben:

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.“

Erziehungs-und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Da die Eltern die ersten und wichtigsten Bezugspersonen im Leben des Kindes sind, stellen sie sich auch für uns als unverzichtbar dar. Eltern sind die natürlichen Erzieher und somit die „Spezialisten“ für ihr Kind. Sie kennen es am besten und in den unterschiedlichsten Situationen. Im Interesse des Kindes ist es deshalb unerlässlich, eine gut funktionierende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kinderkrippe und Eltern aufzubauen, die von gegenseitigem Respekt und Vertrauen getragen ist. Hierbei sollten Erziehungsvorstellungen ausgetauscht und gemeinsam darüber entschieden werden, wie das jeweilige Kind am bestmöglichen gefordert und gefördert werden kann.

Wir laden die Eltern ein, folgende Angebote zu nutzen:

- Regelmäßige Information durch Elternbriefe
- Elternabende mit Referenten zu bestimmten Themen
- Informationsabende für die Eltern neuer Kinder
- Qualitätssicherung durch Elternbefragungen
- Gemeinsame Feste mit Eltern und Kindern
- Vermittlung von Fachdiensten
- Familienaktionen

Elterngespräche



Elterngespräche, sind von großer Bedeutung, um gemeinsam zu schauen, wie die Kinder sich entwickeln, welche Fortschritte sie machen und welche Entwicklungsschritte noch unsere Unterstützung brauchen. Elterngespräche finden min. zweimal pro Krippenjahr statt. Eltern haben außerdem die Möglichkeit, bei auftretenden Fragen oder aktuellen Anlässen, mit der Bezugsbetreuerin einen Gesprächstermin zu vereinbaren.

Tür- und Angelgespräche sind für uns der wichtigste Bestandteil in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Darunter versteht man einen kurzen Austausch zwischen Eltern und Personal in der Bring- und Abholzeit.

Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres wird von allen anwesenden Eltern ein Elternbeirat, der sich aus jeweils zwei Eltern pro Gruppe zusammensetzt, gewählt. Dazu kann sich jede Person aufstellen lassen, deren Kind unsere Einrichtung besucht. Der Elternbeirat hat beratende Funktion und fördert die Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und dem Träger. Zudem wirkt der Elternbeirat häufig unterstützend bei der Organisation und Ausführung von Festen und Feiern mit.



Beschwerde-Management

Eltern haben das Recht, sich mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, pädagogische Führungskraft und die Elternvertreter zu



wenden. Dazu bieten wir in unserer Einrichtung verschiedene Möglichkeiten an, wie z.B. Elternabende, Elternbefragungen und Elterngespräche.

Grundverständnis

Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen werden. Damit soll der erste Druck (Belastung) abgebaut werden. Anschließend beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet werden. Dieser Prozess benötigt Zeit und den Mut zum Perspektivwechsel der Beteiligten.

Grundsätze

- Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen.
- Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, bleibt bis zur Lösung in der Verantwortung für die Rückmeldung.

Mögliche Beschwerdeformen:

- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Vereinbarung von Sprechstunden mit den Pädagoginnen oder der Leiterin
- schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
- Elternfragebögen

5.2. Institutionen

Unsere Einrichtung ist in ein Netz verschiedener Institutionen eingebunden. Dies ist notwendig, um jedem Kind individuell gerecht zu werden und bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Durch guten Kontakt, fachlichen Austausch und einer intensiven Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachstellen können wir die Eltern direkt an kompetente Partner weiter vermitteln und so sicherstellen, dass jedes Kind optimal gefördert wird.

Wir arbeiten mit folgenden Einrichtungen zusammen:

- Frühe Hilfen
- Heilpädagogischer Fachdienst
- Sozialbürgerhaus
- Psychologischer Fachdienst



- Kindergärten im Stadtteil
- Ärzten
- Referat für Bildung und Sport der LHM
- Evang. Kita Verband (Fachberatung)
- Diakonia
- REGSAM

6. Teamarbeit

Der Teamarbeit in unserer Einrichtung kommt größte Bedeutung zu, da sie Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist. Basis für unsere Teamarbeit ist ein gleichberechtigtes und vertrauensvolles Klima. Teamarbeit findet kontinuierlich im täglichen Austausch sowohl im Kleinteam als auch im Gesamtteam statt (Wochenplanung, Fallbesprechungen, Diskussionen ...).

Zusätzlich treffen sich alle Mitarbeiter zu wöchentlichen Teamsitzungen. Diese beinhalten im Wesentlichen:

- *Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit:*
Feste, Feiern und Aktionen mit den Kindern
- *Planung und Reflexion der Elternarbeit:*
Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche, Elternabende, Bastelnachmittage, Elternbeiratssitzungen, Elternaktionen
- *Fallbesprechungen:* Austausch und Beratung in pädagogischen Fragen und Einzelfallbesprechungen
- *Regelmäßige Reflexion und Überarbeitung der Konzeption*





7. Qualitätssicherung

Träger und Mitarbeiter tragen zur ständigen Qualitätsentwicklung der Einrichtung bei. Neben der Beachtung aller zutreffenden gesetzlichen Vorschriften wird die Qualität gesichert durch

- Evaluation der pädagogischen Arbeit durch die Eltern
- Fachliche Anleitung und Begleitung der Mitarbeiterinnen durch die Leitung
- Regelmäßige Team- und Beratungsgespräche
- Fortbildungen und Supervision der Mitarbeiterinnen
- Teamsitzungen
- Planung und Dokumentation der päd. Arbeit
- Fallbesprechung und kollegiale Beratung
- Stellenbeschreibung
- Weiterentwicklung der Hauskonzeption
- Sonstige qualitätssichernde Maßnahmen wie Analysen, Elternbefragungen, Dokumentation usw.
- Mitarbeiterjahresgespräche
- Hospitationen und Vernetzungen mit anderen Einrichtungen

8. Ausblick

Diese Konzeption ist ein Leitfaden für unsere tägliche Arbeit, sie wurde vom gesamten Krippenteam erarbeitet.

Zusätzlich zu dieser Konzeption werden zu bestimmten Themenbereichen konzeptionelle Ergänzungen vorbereitet.

Die Erziehung und Bildung des Kindes ist ein Entwicklungsprozess, der einem ständigen Wechsel unterworfen ist. Solche Entwicklungen müssen in der täglichen Arbeit aufgegriffen und in der Konzeption berücksichtigt werden.

Daher möchten wir unsere Konzeption als ein offenes und dynamisches Gebilde sehen, welches jährlich und bei Bedarf verändert und fortgeschrieben werden muss.



9. Impressum

Kinderkrippe Soyerhofstraße
Soyerhofstraße 4a
81547 München

Tel: 089/189349941

Fax: 089/189349920

E-Mail: kinderkrippe@diakonie-muenchner-sueden.de

Träger Diakonie im Münchner Süden e.V.
Martin-Luther-Str. 4
81539 München
Tel: 089/697989-61
Fax: 089/659939
E-Mail: info@diakonie-muenchner-sueden.de
www.diakonie-muenchner-sueden.de

Herausgeber Kinderkrippe Soyerhofstraße

Leitung Beáta Bodor

6. überarbeitete und angepasste Auflage vom 11.01.2021

Alle Rechte vorbehalten. Auch die fotomechanische Vervielfältigung des Werkes oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung der Herausgeberin.